MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

POLIZEIVERWALTUNG LÜDENSCHEID

Lüdenscheider Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Lüdenscheid.
Amtlicher Anzeiger für den Kreis Altena.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Preis beträgt monatlich 8000 Mk. frei Haus, und 7500 Mk. für Abholer. Einzelnummer 300 Mk.

Die 1 mm Zeile oder deren Raum kostet 300 Mk., Familien-Anzeigen und Stellengesuche 200 Mk. Behörden 500 Mk. Auswärtige 400 M. Reklamen 1600 M. Jeder Rabatt fällt bei Konkursen, gerichtlicher Beitreibung der Gebühren fort.

Fernsprecher: 98. — Telegramm-Adresse: Zeitung.

Druck und Verlag von Karl Sasse, Lüdenscheid, Friedrichstraße 91. — Verantwortlicher Redakteur: Otto Scaar, Lüdenscheid.

Nr. 146. **Dienstag, 26. Juni 1923.** **56. Jahrgang.**

Das Neueste vom Tage.

Die in Barmen eröffnete Tagung des rheinischen Provinzial-Landtages begann mit einer großen politischen Rede des Ministers Severing.

Der Reichskanzler hielt in Königsberg vor den Vertretern aller Stände eine Ansprache, in der er die Lage in Ost und West berührte, den Reparationswillen betonte unter der Voraussetzung: am Ende unserer Leistungen steht unsere Freiheit! Die Landwirtschaft muß alles tun, um die Bevölkerung zu ernähren.

Der Oberpräsident Gronowski hat angesichts des Dynamitattentates auf den „Volkswillen" in Münster am Sonntag Gelegenheit genommen, die zerstörte Druckerei zu besichtigen und dem Verleger seinen Abscheu über die ruchlose Tat zum Ausdruck zu bringen.

Die Kölnische Zeitung ist im Einbruchsgebiet dauernd verboten worden.

Bei dem Autorennen auf Fanoe stellte der Engländer Kampbell auf einem 350pferdigen Wagen einen neuen Weltrekord auf, indem er 1 km in 16,41 Sekunden durchfuhr, was einer Stundengeschwindigkeit von 219,378 km entspricht. Der bisherige Weltrekord betrug 214,280 km.

Vor dem Schwurgericht fand die Verhandlung gegen den 50jährigen Postoberinspektor Pfaffinger statt, der beschuldigt war, vom Jahre 1920 an bis Februar 1923 aus durch seine Hand gehenden Auslandssendungen fremde und deutsche Wertpapiere, Geldsorten, Briefmarken, Waren usw. im damaligen Werte von 70 Millionen M. entwendet zu haben. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus, 100000 Mark Geldstrafe und 10 Jahre Ehrverlust.

Amtlicher Dollarkurs 25. Juni: 114536.

Der Kampf um die Mark.

Von unserem Berliner Vertreter.

Von vielen Seiten, auch von durchaus ernstzunehmenden Persönlichkeiten hörte man in letzter Zeit, die Mark gehe zu Grunde und das Reich müsse daran denken, eine neue Währung einzuführen. Diese Auffassung drückte sich äußerlich in der Flucht aus der Mark aus. Und doch hat die Regierung wiederholt erklärt, sie werde niemals ihre Hand dazu bieten, der deutschen Mark das Lebenslicht auszublasen. Zu Deutschland gehört einmal die Mark. Wer kann sich eine andere Währung als die Markwährung denken, mit der wir so eng verwachsen sind. Wenn die Mark auch so viel an Ansehen verloren hat, wird sie doch von jedem Deutschen geliebt, während er jedes Auslandpapier vielleicht mit Stolz, aber innerlich doch mit Mißbehagen betrachtet.

Schon aus physiologischen Gründen war es ausgeschlossen, an eine andere Währung zu denken. Und mit Recht hat deshalb immer wieder der Ruf aller, die die Mark lieben und sie vor dem Untergange retten wollten, eingesetzt, ist der Appell an die Regierung nach Maßnahmen ergangen, die vor allem sich gegen die richten sollten, die die Mark durch Spekulation skrupellos verschlechterten, dabei aber die weitere Wirkung der ungeheuren Verteuerung in Deutschland erzielten. Der erste Versuch der Regierung, die Mark auf der Basis von 20000 für den Dollar zu stabilisieren, schlug fehl. Und wenn jetzt der Untersuchungs-Ausschuß des Reichstages der Ursache auf den Grund kommen will, so scheint uns, als ob man eine verweste Leiche seziert, um nachträglich den Grund der zum Tode geführten Krankheit festzustellen. Man kann auch durch diese Untersuchung an der gewesenen Verbesserung und ihrem Zusammenbruch nichts ändern. Aber vielleicht erhält man, wie ein Arzt, nach der Obduktion die Lehre, wie es das nächste Mal besser gemacht werden muß. Freilich, wie die Dinge liegen erscheint es zweifelhaft, ob auch dieses der Fall sein wird. Denn soweit sich die Untersuchung überblicken läßt, bringt sie nur eine Bestätigung der vielfach vertretenen Ansicht, daß viele Momente mitsprachen, den Plan der Regierung zu durchkreuzen. Und die Regierung scheint in ihrer starren Methode bei der Stabilisierungshandlung nicht ganz schuldlos zu sein. Jedenfalls ist es nicht angebracht, wie es geschieht, der Firma Stinnes die Hauptschuld zuzuweisen. Man muß sogar erkennen, daß sie gewisse Verdienste sich erworben hat. Und wenn man den Angaben glauben kann, daß sie nur für zwei Tage höchstens Devisen besaß, so hat sie sich hinlänglich gerechtfertigt.

Jedenfalls hat man jetzt wieder den Versuch unternommen, für die Mark etwas zu tun, noch ehe man sich auf die Ergebnisse der Obduktion stützen kann. Ein anderes System ist angewandt. Aber von vornherein muß man erkennen, daß die Banken die Absichten der Regierung denn doch wesentlich zu ihren Gunsten gewandt haben. Auf die Devisen-Zentrale wird verzichtet, dagegen den Großbanken der Handel mit Devisen überlassen. Freilich zu einer beschränkten Zeit, sodaß die Beunruhigung durch den Freiverkehr fortfällt. Unbedingt ist dadurch schon viel gewonnen. Denn jeder weiß, daß die ersten und letzten Notierungen des Freiverkehrs den Devisensprüngen die eigentliche Richtung gaben. Ganz Deutschland war beunruhigt durch die schreienden Zahlen, auf deren Stufenleiter die Mark kletterte. Und doch hatte man sich im Grunde nach den amtlichen Notierungen zu richten. Freilich wußte man, daß der Kurs der Vorbörse für die nächste amtliche Notierung der Wegweiser war und so entwickelte sich ein Geschäft auf der Zahlenpiramidie, die die Banken und andere Devisenhandelnde Personen aufstellten. Man wird jetzt jedenfalls ruhiger leben können, wenn nur einmal am Tage der amtliche Kurs der Mark festgelegt wird.

Darin liegt unbedingt ein Gewinn. Und sicherlich ist auch dem ein Erfolg zuzuschreiben, daß die Großbanken nur einen kleinen Kreis bilden, den Devisenhandel, für den sie verantwortlich sein werden, besser überwachen können, und nicht jeder auf eigene Faust heute mehr Devisen kaufen kann. Der Nachweis des notwendigen Auslandsgeschäftes muß vorhanden sein. Es wird auch in dieser Bestimmung Maschen geben, durch die viele schlüpfen können. Jedoch machen wir doch einen Anfang, der Mark endlich mit Festigkeit das Leben zu erhalten. Und wenn die Zeichen nicht trügen, könnte es jetzt der Reichsbank leichter gelingen, als früher. Indessen werden wir die Stabilisierungsgrenze ziemlich hoch setzen müssen, vor allem nicht mit einer feststehenden Grenze rechnen können.

Eine politische Rede Severings.

Eine deutliche deutsche Antwort. — Keine „Entpreußung!" — Die Gemeinheiten Frankreichs. — Was die Rheinlande litten.

Rheinischer Provinziallandtag.

Barmen, 25. Juni. Der Rheinische Provinziallandtag trat heute im Barmer Rathause zusammen. Die Tagung eröffnete der

preußische Innenminister Severing

durch eine Ansprache. Er führte u. a. aus:

Die preußische Staatsregierung hat es auch diesmal für erforderlich gehalten, zur Eröffnung des rheinischen Provinziallandtages einen Vertreter zu entsenden und damit den Zusammenhang zwischen Staat und Rheinprovinz zum Ausdruck zu bringen. (Bravo.) Ich bin aber hierher gesandt worden, **um dem Rheinlande zu danken für den Widerstand,** den es nunmehr 4½ Jahre der französischen Besatzung, den Lasten und Belästigungen und Leiden gegenüber geleistet hat. Es drängt sich jetzt auf aller Lippen die Frage: Wie lange wird der Leidenszustand noch dauern? Wohin führt der Weg? Niemand ist hier, der auf diese Fragen eine Antwort geben kann. **Wir gehen diesen Weg doch weiter, obgleich er nur auf eine kurze Strecke sichtbar ist.** Wir wissen keinen anderen Weg. Würde der Widerstand nicht geleistet, den wir bis jetzt den Einbrechern gegenüber geleistet haben, dann hätten wir nicht nur den Krieg verloren, **sondern auch den ehrlichen deutschen Nachkrieg.** (Sehr richtig!) Es ist selbstverständlich, daß die Regierung alles tun muß, daß sie jede Gelegenheit ergreifen muß, um mit den Gegnern zu einer Verständigung zu gelangen. Dabei ist es eben so selbstverständlich, daß die Volksgenossen im unbesetzten Gebiet alles tun müssen, die Leiden mit ihren Brüdern zu teilen. **Die Leidenszeit abzukürzen, das ist der Effekt des ganzen Widerstandes, daß die junge Republik zu einem gleichgeachteten Gliede in der großen Völkerfamilie Europas und der Welt werde.** Ich sagte schon: Es gibt keinen anderen Weg. Würden wir den andern gehen, den bequemeren, so hätten wir allerdings die Gewißheit, wohin er führt. Aber diese Lösung wäre nicht tröstlich, denn dieser Weg führte uns sicher ins Verderben. Das ist der Weg, der dahin führt, daß man mit Völkerschaften und Provinzen Schacher treibt. Dazu werden und können wir uns niemals verstehen. (Lebhaftes Bravo.)

Die französische Regierung wird binnen kurzem Gelegenheit erhalten, zu dem Plane der französischen Annektionspolitiker Stellung zu nehmen. Sie wird erklären müssen, ob sie die Pläne dieser Politiker billigt oder nicht. Unsere Stellungnahme ist klar: **Wir wissen, daß jede wie immer geartete Annektion des Rheinlandes nicht zu Reparationen und zum Wiederaufbau führt, sondern daß damit wieder ein Weg zu neuem Blutvergießen und neuen Zerstörungen beschritten wird.** Wir haben derartige Pläne ein für allemal für undiskutabel erklärt. Ich kann nur wiederholen, daß **die Rheinlande nicht für uns feil sind, daß es nichts in der Welt gibt, was das rheinische Volk und das rheinische Land zu einem Schachergeschäft bei Verhandlungen machen könnte.** (Bravo.) Dies **gilt für Annektionen in jeder Form.**

Man hat ja, um es dem Rheinlande schmackhaft zu machen, die Annektionen in eine scheinbar harmlose Form gekleidet. Man hat von „Entpreußung" der Rheinlande gesprochen. Wenn erst einmal normale Verhältnisse zurückgekehrt sind, dann wird es Sache der Rheinländer selbst sein, innerhalb der Reichsverfassung das staatsrechtliche Verhältnis zum Reiche zu ordnen. Einstweilen weiß ein jeder Rheinländer, der die Zeit versteht, daß **jede Lockerung der Rheinlande vom preußischen Staatsverbande gleichbedeutend ist mit Lösung der Rheinlande vom Reich.** Wir müssen die Rheinlande an das Reich fesseln, und deshalb kann im Augenblick von einer „Entpreußung" nicht die Rede sein. **Gerade gegen diese Form haben wir uns heute mit der größten Entschiedenheit zu wenden,** weil ich mir sehr wohl denken kann, daß aus Gründen der inneren und mehr noch der äußeren Politik die Franzosen zu offener Annektion einstweilen nicht schreiten wollen. Sie sprechen von **„Sicherungen".** Wir wünschen Sicherungen des Friedens von Europa. Aber ist es nicht wie grausamer Hohn, wenn man Sicherungen von uns, dem geschlagenen und entwaffneten Volke verlangt? (Lebh. sehr richtig.)

Wenn von Sicherungen gesprochen wird, dann hätten wir das Recht, **Sicherungen zu verlangen gegen die französischen Uebergriffe.** (Sehr gut.) Man hat von der Entsendung einer internationalen Miliz oder Polizeitruppe gesprochen. Soll diese uns größeren Schutz verleihen? Die industriellen Anlagen gegen den Zutritt verbrecherischer Elemente schützen? Unsere Polizei ist durch das Machtgebot französischer Generale zerschlagen, und, als vor wenigen Wochen (ich erzähle nichts neues) verbrecherische Elemente die Not des deutschen Volkes sich nutzbar machen wollten, um ihre politischen Pläne zur Durchführung zu bringen, **da haben die Besatzungsmächte, wenigstens mittelbar, diese verbrecherischen Versuche unterstützt.** (Sehr wahr.) Man kann also nicht davon sprechen, daß „Sicherungen" durch eine internationale Miliz gebracht werden könnten. Wenn wir die Bestrebungen gewisser französischer Politiker zulassen würden, die deutsche Polizei aus dem Rheinland zurückzuziehen, um dafür Franzosen, Belgier, Italiener und Engländer polizeiliche Funktionen wahrnehmen zu lassen, so würden wir bald erleben, **daß diese nichts anderes bezwecken, als deutsche, preußische und rheinische Eigenart am Rhein zu zerstören.** Jedoch rheinische, preußische und deutsche Eigenart am Rhein zu erhalten, **ist unser Bestreben, von dem wir niemals lassen werden.** (Lebhaftes Bravo.) In diesem Sinne erkläre ich den 66. Provinziallandtag der Rheinprovinz für eröffnet.

Minister Severing berief sodann den Abg. Krawinkel zum Alterspräsidenten, der seinerseits ebenfalls unter dem lebhaften Beifall der Versammlung ein Treuebekenntnis der Rheinländer zum Ausdruck brachte. Hierauf wurde zur Bürowahl geschritten und zum 1. Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg gewählt, zum stellvertr. Vorsitzenden Geschäftsführer Wilhelm Ullenbaum-Elberfeld, sowie der frühere Landrat Sassen-Krefeld.

Oberbürgermeister Dr. Jarres führte bei Uebernahme des Vorsitzes in längerer Rede u. a. aus: Als Beispiel für die brutale Unterdrückung im besetzten Gebiet, wie es in der Weltgeschichte ein Gleiches nicht geben kann, diene: **über 700 Jahre Gefängnis sind verhängt.** In der Westmark, im Rheinland und in Westfalen sind über **1,5 Billionen Mark Geldbußen ausgesprochen gegen Deutsche,** die nichts anderes getan haben, als ihre Pflicht. **Zwei Todesurteile sind gefallen, mehrere Verurteilungen zu lebenslänglichem Kerker und langjähriger Zwangsarbeit.**

Die Zahl der Ausgewiesenen mit Familienmitgliedern beläuft sich auf 160000! (Hört, hört!) Diese Schreckenszahl muß immer und immer wieder in die Welt hinausgeschrieen werden, damit man sieht, was man hier in den Rheinlanden und in Westfalen leidet und wie wir trotzdem ungebeugten Nackens sind. Der Lohn, für das, was die Rheinländer für uns tun und getan haben, besteht in der Wiedererlangung freier rheinischer Zustände. Mögen wir erleben und sehen, daß ihre liebe Heimat entfesselt und entknechtet ist. Aber auch wir hier als die berufenen Vertreter des rheinischen Volkes, müssen vor aller Welt ihre Stimme erheben und gerade in diesem Augenblick, wo allmählich noch deutlicher wird, was die französische Gewaltpolitik erstrebt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die französische Politik sich demnächst decouvrieren muß. Was dann die Welt hören wird, wird für die Rheinländer erschreckend sein. Dann werden wir als die berufenen Vertreter auf den Wall treten und mit der Staats- und Reichsregierung erklären:

Bis hierher und nicht weiter!

Wir danken es der preußischen Regierung, daß sie sowohl durch den preußischen Ministerpräsidenten, als auch durch den Mund des Innenministers klipp und klar erklärt hat, niemals werden die Rheinlande den Gegenstand schachernden Handels bei den bevorstehenden Verhandlungen bilden. **Wir beanspruchen als Rheinländer für uns das Selbstbestimmungsrecht der Völker.** (Zustimmung.) Was einst ein Schlagwort gegen uns war, ein Schlagwort, das benutzt und mißbraucht gegen uns war: **wir wollen es benutzt haben für uns.** (Zustimmung.) Wir Rheinländer wollen selbst sagen, weß Geistes und welcher Art wir sind, und wer danach fragt, der wird in der ganzen Rheinprovinz mit wenigen Ausnahmen verächtlicher Kreaturen hören: Wir sind Deutsche, wir wollen Rheinländer bleiben im deutschen Staatsgefüge und lassen über die Staatsform mit Preußen keinen anderen bestimmen, als uns selbst. Ich hoffe, daß im Laufe dieser Tagung diese starke Willensmeinung der Rheinländer zu einem hellen und packenden Ausdruck kommen wird.

Nach Erledigung eines Teiles der Geschäftsordnung vertagt sich der Provinziallandtag auf Dienstag, 10 Uhr vormittags.

Die Enthüllungen des „Observer".

Die Wirkung.

Zu den gestern mitgeteilten Enthüllungen äußern sich heute die französischen Blätter, indem sie natürlich durchweg bestreiten, daß die Angaben auf Wahrheit beruhen. Zum mindesten aber werfen sie grobe Fälschungen durch deutsche Hände vor. Das Gesamtbild der Presse zeigt aber, wie schwer man sich in Paris durch die englischen Enthüllungen getroffen fühlt! Man kann ja selbstredend die schwerwiegenden Belastungen für die französische Politik nicht unwidersprochen lassen, aber wir wissen andererseits auch, daß mit

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

den Enthüllungen des „Observer" nur das bestätigt worden ist, was in der ganzen deutschen Presse seit Beginn der Besetzung des Rheinlandes gesagt wurde: Die Abtrennungspolitik mit all' ihren Männern, Mitteln und Maßnahmen fußt einzig und allein in Frankreich. Frankreichs Geld und Frankreichs zeitige Macht sind es, die uns das Rheinland rauben wollen; die Sonderbündler, bezahlte elende Subjekte, werden jetzt im richtigen Lichte gezeigt. Hoffentlich gehen jetzt den immer noch Zweifelnden die Augen auf.

Erneute Anfrage im Unterhause.

London, 25. Juni. Ramsey Macdonald lenkte heute im Unterhause die Aufmerksamkeit des Premierministers auf Berichte über gemeinsame Beziehungen zwischen den französischen Oberkommissar und deutschen Staatsangehörigen, bei denen es sich um den Versuch der Schaffung eines eigenen Rheinlandes handle. Der Interpellant fragte den Premier, ob er beabsichtige, irgendwelche Vorstellungen bei Frankreich oder den anderen Alliierten zu machen. Baldwin erwiderte, die Antwort auf den ersten Teil der Anfrage laute bejahend, aber die Regierung habe keine Kenntnis bezüglich der Echtheit oder Unechtheit des in Frage kommenden Berichtes: die Antwort auf den zweiten Teil laute verneinend.

England drängt auf Antwort.

London, 23. Juni. Die formlosen Unterhandlungen zwischen London und Paris dauern fort. Die hiesige Regierung besteht aber auf schriftlicher bestimmter Antwort auf bestimmte schriftliche Fragen. Vorher ist auch jede Zusammenkunft Poincares mit Baldwin ausgeschlossen. Die „Times" betont erneut die Lebensnotwendigkeit einer schnellen Lösung der Reparationsfrage, Baldwins dahinzielende Entschlossenheit und die Unmöglichkeit für England, von Deutschland die Einstellung des passiven Widerstandes zu fordern.

Der englische Botschafter in Paris, Lord Crewe, hatte gestern eine lange Besprechung mit Poincare, in deren Verlauf er ihm eine Mitteilung der englischen Regierung zukommen ließ. Der Inhalt dieser Note wurde nicht bekanntgegeben; aber das „Echo de Paris" erfährt, daß London darin den Wunsch ausdrückt, daß die Verhandlungen zwischen England und Frankreich in der Reparationsfrage einen rascheren Verlauf nehmen möchten.

*

London, 23. Juni. In den politischen und wirtschaftlichen Kreisen ist namentlich nach dem jetzigen Besuch Lord Crewes, des britischen Botschafters in Paris, am Quai d'Orsay eine Steigerung der Spannung bemerkbar. Man bezeichnet diesen Besuch bei Poincare als einen konkreten Ausdruck eines gewissen Mißvergnügens in den Londoner Regierungskreisen über die Pariser Verzögerungspolitik und glaubt, daß, wenn dieser Schritt auch nicht sofort einen sichtbaren Erfolg gezeitigt hat, er doch seine Wirkung auf die Gesamtatmosphäre des Ruhrproblems nicht verfehlen werde. Wie hier versichert wird, werde Baldwin auch weiterhin auf eine Beschleunigung drängen, obgleich Poincare auf die belgische Ministerkrise verwiesen habe, vor deren Beilegung die französische Regierung keine Antwort auf die englischen Fragen erteilen könne. „Wenn die französische Regierung ihre Antwort geben würde, ohne die Bildung des belgischen Kabinetts abgewartet zu haben, so bestünde", wie Echo de Paris schreibt, „für Paris die Gefahr, nicht mehr im engen Einvernehmen mit Belgien zu handeln." Nach Reuter ist in London auch heute noch nichts über den Zeitpunkt des Eintreffens der französischen Antwortnote bekannt.

Stückweise Notenbeantwortung.

Paris, 24. Juni. Oeuvre schreibt zum Stande des englisch-französischen Meinungsaustausches in der Ruhr- und Reparationsfrage, in den offiziellen Kreisen in Paris werde erklärt, daß die Antwort auf die englische Note stückweise übermittelt werde. Dieses System ist nach Ansicht des Blattes nicht schlecht, man habe genug schroffe Noten und verletzende Meinungsäußerungen ausgetauscht und könne sich freuen, daß die demnächstigen Besprechungen, die zwischen England und Frankreich unweigerlich stattfinden müßten, recht sorgfältig vorbereitet würden, denn nach dem französischen Standpunkte stehe es nur zu fest, daß die Politik des Tete a Tete mit Deutschland zu keinen Zahlungen führe, dafür aber recht teuer sei. Das scheine noch mehr auf der Hand zu liegen für Belgien, das schon 550 Millionen Goldmark auf Grund seiner Priorität zu beanspruchen habe. Was England angehe, so wisse es genau, daß der Wirtschaftsfriede nicht wieder normal werden könne, solange es nicht mit Frankreich über die Reparationspolitik einig sei.

Der Krieg gegen die Eisenbahner.

Köln, 25. Juni. Die Belgier haben bei der am 17. Juni erfolgten Besetzung des Bahnhofes Talheim die Eisenbahnbediensteten vom Bahnhofe vertrieben und ihnen anheim gestellt, in die Dienste der Regie überzutreten. Nur der Eisenbahnobersekretär Gerhard von der Güterabfertigung ist am 17. Juni zu Regie übergetreten. Von den vor einem Vierteljahr aus Anlaß der Aufhebung des Betriebs und Maschinenamtes Altenkirchen durch die Franzosen verhafteten 18 Personen sind am 21. Juni aus dem Gefängnis in Bonn vorläufig entlassen worden: Regierungsbaurat Egenolz, Lokomotivführer Semmel und Wirt Kamm. Sie haben sich für die demnächstige Aburteilung beim Kriegsgericht zur Verfügung zu halten. Die übrigen 15 Personen befinden sich noch im Untersuchungsgefängnis. Vom Kriegsgericht Bonn wurden gestern abgeurteilt: Fahrdienstleiter Furds aus Weißenturm zu 2 Jahren Gefängnis und die Lokomotivführer Morsch und Kramer aus Weißenturm zu je 1 Jahr Gefängnis. Den drei Beamten war die Entfernung von Blockschildern aus dem Stellwerk in Weißenturm zur Last gelegt worden. In den Dienst der Regie übergetreten und damit aus den Diensten der Reichsbahn entlassen ist der Hilfsweichensteller Friedrich Semmler Neuwied. Er war 2. Vorsitzender des Betriebsrates der Bahnmeisterei Neuwied. Am 23. Juni wurden der Dienstanwärter Dickhorn und der Güterbodenarbeiter Görges in Bonn am Eller Bahnhof, von Köln kommend, mit 5½ Millionen Mark Lohngeldern von 2 französischen Geheimpolizisten angehalten und verhaftet. Gelegentlich einer Haussuchung bei Bediensteten der Bahnmeisterei 70, München-Gladbach wurden 8 Millionen Mark „beschlagnahmt". Am 19. Juni wurde zwischen Kirchberg Altenhofen beim Dorfe Bour ein Lastauto von einem von Belgiern geführten Zug überfahren. Der Chauffeur verunglückte tötlich. Am 23. Juni kamen wieder eine Anzahl größere Transporte von Angehörigen ausgewiesener Eisenbahner durch.

Diez, 25. Juni. Den bei der Regie tätigen Eisenbahnangestellten war bei der Einstellung ein täglicher Lohn versprochen worden, der je nach der Leistung sich zwischen 10 und 12 Franken bewegen sollte. Da aber bisher nur Abschlagzahlungen geleistet worden sind, macht sich unter den Angestellten eine große Unzufriedenheit bemerkbar. So wurden die bisher in französischen Diensten stehenden deutschen Reichsangehörigen Manefeld, Ecka und Semmler aus Limburg wegen Lohnforderungen entlassen.

Von der Ruhrfront.

Elberfeld, 26. Juni. Auf folgenden Bahnhöfen des Direktionsbezirks Essen konnte deutscherseits der Betrieb wieder aufgenommen werden: Scharnhorst, Dortmund-Brakel, Dortmund-Süd, Dortmund-Ost, Aplerbeck und Aplerbeck-Süd. Der Personen- und Eilgüterverkehr ist wieder eingerichtet auf den Strecken Hamm-Scharnhorst, Welver-Dortmund-Süd, Soest-Aplerbeck, Schwerte-Aplerbeck-Süd. Ohne Zusammenhang mit dem besetzten Gebiet besteht Pendelverkehr von Personenzügen auf folgenden weiteren Strecken: Bochum-Nord-Recklinghausen, Bochum-Nord-Gelsenkirchen-Wattenscheid, Bochum-Nord-Löttringhausen.

Am 19. fuhr in Wanne ein 150 Achsen starker, mit zwei Lokomotiven bespannter französischer Kohlenzug auf einen Eilzug auf. Der Sachschaden ist sehr groß. In der Dorstener Straße hängt ein Wagen über das Geländer. Eine Wagenachse fiel herunter und durchschlug die Starkstromleitung der elektrischen Straßenbahn. Zwei französische Eisenbahner sollen getötet sein. Am 19. fuhr ferner im Gleise Herne—Wanne ein französischer Kokszug auf einen Bauzug. Fünf Wagen wurden auf die Seite geschleudert und schwer beschädigt. Weiter erfolgte am 19. auf Bahnhof Wanne ein Zusammenstoß zwischen zwei französischen Rangierabteilungen. Mehrere Wagen entgleisten und wurden schwer beschädigt. Am 20. wurde ein französischer Proviantzug in ein Gleise gedrückt, aus dem die Franzosen selbst einige Schienen entfernt hatten. Vier Wagen entgleisten. Auch entgleiste am 20. im Bahnhof Wanne eine Lokomotive und acht Waagen. Genauere Feststellungen waren nicht möglich wegen der Absperrung. Der französische Betrieb war durch diesen Unfall schwer gestört. Weitere Unfälle werden aus Mengede und Dortmund-Hauptbahnhof gemeldet ohne nähere Angaben, die wegen der Absperrung nicht zu erlangen waren.

Die ganzen Ruhrkohlen beschlagnahmt.

Paris, 25. Juni. Die Zeitungen veröffentlichen eine Verordnung des Generals Degoutte, laut der die gesamten Kohlen des Ruhrgebietes zugunsten der Besatzungsmächte „beschlagnahmt" werden.

Buer sind neue Strafen angedroht!

Buer, 23. Juni. Das belgische Truppenkommando hat sich damit einverstanden erklärt, daß Ermittlungen nach den Tätern von der deutschen Kriminalpolizei angestellt werden, und hat dem deutschen Polizeibeamten Rösse zur unbehinderten Ausreise ins unbesetzte Gebiet, wohin die Spuren der Täter führen, einen Ausweis ausgehändigt. Die Täter sind nach den von den Belgiern aufgefundenen Papieren keine Polizeibeamte, sondern Zivilpersonen. Der Stadt Buer sind, falls die Täter nicht bald gestellt werden, neue Strafen angedroht worden.

Diebstahl und Freiheitsberaubung.

Münster, 25. Juni. In Dortmund wurde von den Franzosen der Theatersaal besetzt sowie das gesamte dort befindliche Material weggenommen. Verhaftet wurden: in Dortmund der Eisenbahnoberingenieur Abel, der Eisenbahnoberingenieur Münch und der Bürobeamte Teich in Witten, der Oberingenieur Wahle, der Zahnarzt Hetzenfeld und der Kranführer Martin, in Recklinghausen der Betriebsführer Bergentut der Zeche General Blumental und 2, in Kray der stellvertretende Bürgermeister Beigeordneter Schmidt, Graf, in Garnay der Bahnhofsvorsteher v. Hermann und in Remscheid wegen falschen Ausweises der Spediteur Kluhte.

Die Entschlossenheit der ausgewiesenen Eisenbahner.

Detmold, 24. Juni. In einer Versammlung, an der etwa 800 Flüchtlinge teilnahmen, wurde auf einstimmig angenommenen Antrag eines Teilnehmers folgende Entschließung gefaßt:

Die im Freistaat Detmold untergebrachten Eisenbahner von Rhein und Ruhr haben in der heute zu Detmold im Odeon abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, daß sie trotz der gewaltsamen Entfernung von Heimat, Haus und Hof entschlossen sind, alles zu tun, um den Kampf um Rhein und Ruhr für Deutschland erfolgreich zu gestalten. Sie entbieten allen Volksgenossen insbesondere den noch dort befindlichen Eisenbahnern ihren Gruß und fordern sie auf zum ferneren Durchhalten. Sie werden ihre Kollegen in jeder Hinsicht unterstützen. Rhein und Ruhr muß deutsch bleiben. Keine deutsche Regierung darf es wagen, die rheinischen Eisenbahnen an eine französische, belgische oder auch internationale Regie abzutreten. Das wäre nicht nur unser, sondern aller Deutschen Todesstoß.

Diese Entschließung zeigt, daß die Eisenbahner trotz größter Entbehrungen nach wie vor nicht daran denken, ihren Dienst der französischen Gewaltherrschaft zur Verfügung zu stellen. Es ist derselbe ungebrochene Wille zum Durchhalten in der Abwehr, wie er täglich von allen Ausgewiesenen zum Ausdruck gebracht wird.

*

Grevenbroich, 25. Juni. Durch eine Verfügung der Rheinlandkommission ist im Kreise Grevenbroich bis auf weiteres jeder Verkehr mit Fahrzeugen einschließlich Fahrrädern von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh verboten. Im Bezirk Wickrath ist bis 28. Juni der Verkehr von Personen, Fußgängern während der gleichen Stunden verboten, sowie jeder Verkehr mit Fahrzeugen auf der Straße Wickrath Rheydt.

Witten, 25. Juni. In Witten haben die Franzosen sämtliche Schachtanlagen besetzt und am 21. ds. Mts. verschiedene umfangreiche „Beschlagnahmungen" im Werte von mehreren Millionen Mk. vorgenommen.

Französische Kulturschande.

Gerolstein (Eifel), 25. Juni. Schon seit längerer Zeit waren die zahlreichen Eisenbahner hier aus ihren Wohnungen vertrieben worden und hatten ein bescheidenes Unterkommen in Notquartieren gefunden. Am Freitag, 8. Juni, wurde morgens 4 Uhr der ziemlich ausgedehnte Ort von Schwarzen umstellt, Patrouillen durchzogen die Straßen, und es wurde bekannt gemacht, daß die 156 Eisenbahner sich auf dem Bahnhof einzufinden hätten. Gleichzeitig wurde angedroht, daß beim Ausbleiben des einen oder andern die Bewohner des betreffenden Hauses als Geiseln festgenommen würden. So war an ein Entkommen nicht mehr zu denken. Nach dem Abtransport der Männer wurde den Familien aufgegeben, sich abends 6 Uhr auf dem Bahnhof zu stellen. Dort spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Ausgewiesen wurden unter anderem: eine Frau mit 10 kleinen Kindern, eine, die drei Tage vorher niedergekommen war, eine weitere, die vier Tage vorher Zwillinge geboren hatte. Die Menge harrte in strömendem Regen des Abtransports, und wer nicht schnell genug den Anordnungen der entmenschten Peiniger nachkam, wurde mit dem Gewehrkolben bearbeitet. Die Geistlichen beider Konfessionen hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden und spendeten

Ueber den Ozean.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Copyright 1915 by Greiner u. Comp., Berlin W 30.

5

Nachdruck verboten

„Ja, das war sie, dem sein ganzes Herz gehörte, sein Schneewittchen! Wie oft hatte er es bewundernd in ihr Ohr geflüstert: „Weiß wie Schnee, rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz, so bist du, meine Märchenprinzessin!" Und sie — wie hatte noch vorgestern ihr liebes Köpfchen hingebend an seiner Brust gelegen, während der süße rote Mund ihm zuflüsterte: „Ich habe dich so lieb, Richard! Ueber alles auf Erden habe ich dich lieb! . . ."

Nun war sie fort. Gegangen ohne Abschied. Ohne daß er, den sie lieber hatte als alles, auch nur ahnte wohin und warum! Aber während Spannbergs Blick in brennender Sehnsucht an dem Bilde hing, schlich sich auch nicht der Schatten eines Zweifels an ihrer Treue in seine Seele.

Armes törichtes Kind, dachte er, du gingst wohl nur, weil du glaubtest, irgendeine heilige Pflicht zwänge dich dazu. An den Jammer, in den du mich stürztest, und daß deine erste Pflicht Vertrauen gegen mich hieß, dachtest du in deiner Aufregung wahrscheinlich gar nicht.

Frau Marianne hatte inzwischen alle Fächer des Schreibtisches geleert, die Papiere einer flüchtigen Durchsicht unterzogen und sah nun enttäuscht zu Spannberg auf.

„Nichts! Kein einziges Blatt, das sich auf Serena bezieht!"

„Vielleicht gibt es irgendwo noch ein Geheimfach in dem Möbelstück —?"

„Nein. Der Schreibtisch stammt von meinem verstorbenen Vater und ich kenne ihn wie meine Tasche. Es gibt keinerlei Geheimnisse an ihm."

„Aber Dr. Hellkreut schrieb doch selbst: „Die Papiere —", sie müssen also existieren! Gibt es denn im ganzen Haus keinen andern Ort, wo er sie aufbewahrt haben könnte?"

„Nein. Er muß sie außer Haus deponiert haben. Vielleicht bei einem Rechtsanwalt, in einer Bank, bei Gericht, was weiß ich? Schade, daß nicht wenigstens Freiherr von Marko hier ist. Der war Bernhards Freund und in manchen geschäftlichen Dingen sein Berater. Vielleicht, daß er uns raten oder wenigstens einen Fingerzeig geben könnte. Aber Marko befindet sich gegenwärtig bei seiner verheirateten Tochter Frau Edwing in Dar-es-Salam."

„Ich glaube kaum, daß Herr von Marko uns viel nützen könnte Wovon Dr. Hellkreut nicht einmal zu Ihnen sprach, das wird er dem Freiherrn erst recht nicht anvertraut haben!"

Beide blickten stumm und mutlos vor sich hin.

Viertes Kapitel.

In diesem Augenblick trat Fina ein. Ihr runzliges altes Gesicht war verweint und bekümmert. In der Hand trug sie behutsam mehrere Gegenstände, die sie vor ihrer Herrin hinlegte.

„Sie haben ihn eben umgekleidet und den schwarzen Sonntagsanzug angezogen", sagte sie leise. „Die Kleider, in denen er starb, legte ich beiseite, aber was in den Taschen war . . ."

„Es ist gut. Ich dank dir . . ." murmelte Frau Marianne mit erstickter Stimme und winkte ihr, zu gehen.

Vor ihr lag des Gatten goldene Uhr, ein Taschentuch, sein Portefeuille und ein kleines zerknittertes Briefkuvert, das feucht ins Wasser geworfen worden. In einer Ecke befand sich ein kleines goldgedrucktes Monogramm S. H.

„Serenas Briefpapier", rief Frau Marianne betroffen, als ihr Blick darauf fiel. „Was kann sie meinem Mann geschrie . . ."

Sie verstummte erblassend und blickte bestürzt zu Spannberg auf, der das Briefchen umgedreht hatte, so daß die Adresse vor beider Augen lag.

„An Herrn Georg Greiner,
Sekretär des Grafen von Losenegg, in der Buschmühle.
Sofort zu übergeben."

stand darauf.

Auch Spannberg war sehr bleich geworden. Mit bebenden Fingern mühte er sich, das feuchte Papier aus dem Kuvert zu ziehen.

Es standen nur wenige Sätze darauf.

„Sie haben recht, es bleibt mir kein anderer Weg. Und es hilft kein Zaudern. Ich kann von niemand mehr Abschied nehmen — niemand mehr ins Auge sehen. Erwarte Sie morgen früh an der Ziegelei und überlasse alles andere Ihnen. Nur fort!

Mitternacht 22. 5. S. H.

Frau Marianne saß starr und blickte sprachlos auf das Briefblatt. Spannberg aber ballte die zitternden Finger zur Faust.

„Also doch!" stieß er außer sich heraus. „Mit ihm! Mit diesem Mörder und Schurken! In der übelberüchtigten Buschmühle also barg er sich! Sie liegt am Fuß des Kreuzhügels, mein Diener hat sich also nicht getäuscht, als er ihn dort sah. Und sie — Serena — was mag er ihr eingeredet haben, was muß sie gelitten haben, ehe sie sich zu diesem Schritt entschloß! Da steht es ja: „Mir bleibt kein anderer Weg!" Und dann: „Ich kann niemand mehr ins Auge sehen!"

„Das bedeutet, daß wir mit unserer traurigen Vermutung vorhin recht hatten und Serenas Name irgendeinen schweren Makel trägt, durch den sie sich entehrt fühlt! Nur eines ist mir völlig rätselhaft: Wie konnte Serena einem Fremden sofort Glauben schenken — mag er ihr was immer enthüllt haben? Warum beriet sie sich nicht vorher wenigstens mit einem Mann? Und wann fanden jene Enthüllungen statt? An jenem Abend verlobte sich Serena doch mit Ihnen! Sie sagten selbst, daß sie strahlend und glücklich war, bis zuletzt . . ."

Spannberg, der in starker Erregung im Zimmer auf und nieder gegangen war, blieb plötzlich stehen.

„Das war sie! Bis zu dieser Stunde trug sie kein Geheimnis in der Brust, darauf schwöre ich! Aber wir saßen in der Laube, die hart am Gartenzaun liegt, als wir uns verlobten. Und kann sie nicht dort nachher ihrem Vater alles gebeichtet haben? Und er — da es ein Geheimnis gibt in ihrem Leben — muß er ihr da nicht davon gesprochen haben? Wenn sie heiraten wollte, mußte doch ihr Elternname genannt werden . . ."

„Und jener Mensch, der Urlaub nahm und doch heimlich hier blieb, kann alles gehört und für seine Zwecke ausgenützt haben!" fiel Frau Marianne erregt ein. „Ja, so nur kann es gewesen sein. Und nachher — Serena blieb vielleicht noch ein Weilchen im Garten, weil sie vor Glück keinen Schlaf hatte — da drängte er sich an sie und redete ihr weiß Gott was ein und bewog sie zur Flucht."

Spannberg wischte sich den Schweiß von der Stirn. Sein Gesicht war ganz entstellt und kalkweiß.

„Aber warum? Wozu? Welche Zwecke verfolgt er? Das Billett, das Ihr Mann offenbar zufällig auf Losenegg gefunden hat, erklärt genügend seine Angst und die Richtung, die seine Gedanken nehmen mußten! Wenn dieser Greiner nun vielleicht Serena heimlich liebte — wenn das ihn nachts an Ihren Gartenzaun führte, wenn —"

„Sie rasen, Richard!" unterbrach ihn die Witwe erschrocken. „Sie werden doch nicht denken, daß Serena —"

„Sie nicht! Sie ist rein wie ein Engel, dafür lege ich meine Hand ins Feuer! Aber er! Sie ist so schön und er noch kein alter Mann! Sie kam ja oft zur Komtesse ins Schloß. Wie leicht kann ihr Anblick . . . nein, ich darf es gar nicht denken! Es macht mich verrückt! Sie ist so jung und ganz unerfahren und nun — in seiner Gewalt!"

Er war völlig außer sich. Frau Marianne suchte ihn zu beruhigen, aber er hörte gar nicht auf ihre Worte. Da trat Fina abermals ein.

„Ein Bote aus Selowitz ist da, Herr Baron. Die Frau Baronin läßt bitten, Sie möchten doch rasch heimkommen!"

* * *

Selowitz war ein altes Rokokoschlößchen, das kokett zwischen gradlinigen Hainbuchenalleen, künstlich angelegten Blumenrabatten und alten Sandsteinfiguren eingebettet lag.

Spannberg brauchte vom Doktorhaus zu Pferd nur eine halbe Stunde, um es zu erreichen.

„Die Frau Baronin erwarten den Herrn Baron im blauen Salon", meldete sein Kammerdiener Stenzer, als er vor der breiten Freitreppe vom Pferd sprang und dem Diener die Zügel zuwarf. Gedämpft setzte Stenzer hinzu:

(Fortsetzung folgt.)

den verzweifelten Frauen und Kindern Trost. Der Zug konnte die Menge der Ausgewiesenen nicht fassen, an 600 blieben zurück und wurden später nach Köln abtransportiert. Der erste Transport ging über Trier und Koblenz. Auf der ganzen Fahrt, die bis Sonntag dauerte, durfte niemand den Wagen verlassen, nicht einmal um Wasser zu holen. Erst in Koblenz wagten es einige Schwarze, menschlicher als die weißen Soldaten, Wasser an den Zug zu bringen. Infolge des Genusses der kalten und zum Teil sauer gewordenen Milch erkrankten viele der kleinen Kinder und mußten bei der Ankunft in Fulda dort zurückbleiben. Die Erwachsenen erhielten erst 2 Tage später die erste warme Mahlzeit.

Unter einem früheren Transport befanden sich auch an den Masern erkrankte Kinder, zwei davon starben.

Politische Rundschau.

Rathenau-Gedenkfeier.

Berlin, 24. Juni. In Gegenwart des Reichspräsidenten Ebert fand heute im Auswärtigen Amte eine schlichte Gedenkfeier für Rathenau statt, an der außer dem Reichsminister des Auswärtigen die Beamtenschaft der Behörde, Frau Komm.-Rat Andreas, die Schwester Rathenaus, Geh. Komm.-Rat Felix Deutsch, Direktor Mamroth von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft sowie der frühere Staatssekretär von Simson teilnahmen. Die Gedenkrede hielt Gesandter von Mutius. Der Redner behandelte die Beziehungen Rathenaus zur Auswärtigen Politik und zum Auswärtigen Amte. Dem Charakter der Veranstaltung entsprechend umrahmten die schlichte eindrucksvolle Feier. [illegible] Musikstücke

Muß Theunis verzichten?

Paris, 25. Juni. Journal des Débats erfährt aus Brüssel über die belgische Ministerkrise, man sei näher gekommen. Die Frage der Lösung keinen Schritt Problem der Dienstzeit hätte die vlamischen Universität und das die verschiedenen für die bis jetzt keine Lösung gefunden, die menden Gruppen zur Bildung der Mehrheit in Betracht kom- die verschiedenen stellen konnte. Wenn sich bis Mittwoch König mitteilen, Gruppen nicht geeinigt haben, werde Theunis dem die Krise noch keine Lösung gefunden hat, sei die heutige Kammersitzung auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Der Sinn der „Abrüstung".

Paris, 26. Juni. Havas meldet aus Washington: Den an der Washingtoner Konferenz seinerzeit beteiligten Mächten wurde ein von einer Kommission von Sachverständigen aufgestellter internationaler Gesetzentwurf über das Verbot, Städte von Flugzeugen oder Luftschiffen bombardieren zu lassen, mitgeteilt. Bombardements aus der Luft sollen gegen Truppen, militärische Depots, Fabriken für Kriegsmaterial, militärischen Zwecken dienende Eisenbahnen oder andere Verkehrsmittel gestattet sein.

Unter englischem Druck

Paris, 22. Juni. Die Saarregierung hat den Völkerbund amtlich verständigt, daß sie ihre Verordnung zum Schutze ihrer Autorität zurückziehe, um sie durch eine weniger strenge Verordnung zu ersetzen. Man nimmt in Paris an, daß England infolgedessen darauf verzichten wird, die Saarfrage in der nächsten Sitzung des Völkerbundrats zur Sprache zu bringen.

Die Entente über alles!

London, 24. Juni. Unterstaatssekretär Mac Neill sagte in einer Rede in Canterbury zur Besetzung des Ruhrgebietes, es bestehe die ernste Gefahr, daß eine Fortdauer der gegenwärtigen Lage zum sozialen und wirtschaftlichen Zusammenbruch führen könne. Er sehe keine Möglichkeit, von Deutschland angemessene Wiedergutmachungen in Geld zu erlangen durch die Besetzung eines Teiles seiner industriellen Bezirke. Wenn sich aber Großbritannien und Frankreich auch über die Methode des Verfahrens nicht einig seien, so gebe es doch keine Meinungsverschiedenheit in der Hauptfrage, der Erhaltung der Entente, und könne es auch nicht geben.

Frankreich und Rußland.

Paris, 26. Juni. Im Laufe der gestrigen Haushaltsberatung im Senate sprach Senator de Monzie sich für die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Rußland aus. Wir haben nicht darüber zu urteilen, sagte er, was das Räteregime wert ist, wir nehmen als Tatsache hin, daß es besteht. Es handelt sich nicht darum, diplomatische Beziehungen zu Rußland anzuknüpfen, aber das Problem der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rußland verlangt eine Lösung. Nur Frankreich, Belgien und die Vereinigten Staaten haben diese noch nicht durchgeführt. Nach seiner Ansicht besitzt Frankreich nicht die geringsten Informationen über Rußland. Ein Politiker wie Herriot könne über die Bedingungen Aufklärung geben, unter denen man die Geschäfte mit Rußland wiederaufnehmen könne. Frankreich müsse neue Gebiete für seine wirtschaftliche Ausdehnung finden. Schließlich stellte de Monzie die Frage, ob Frankreich an der Ausstellung in Moskau am 15. August teilnehmen werde. Er glaube, Frankreich müsse überall da sein, wo man arbeite und Handel treibe.

Albanien ruhig?

Lausanne, 23. Juni. Das albanische Konsulat in der Schweiz dementiert kategorisch das Gerücht, wonach in Nordalbanien der Ausbruch einer Revolution bevorstehe und die Aufständischen bereits die regulären Truppen in die Flucht gejagt hätten und auf Skutari marschierten, um die Regierung von Tirana zu stürzen und den Fürsten zu Wied wieder auf den Thron zu erheben. In ganz Albanien herrsche die größte Ruhe und Ordnung, insbesondere in Nordalbanien. Was die Behauptung von einer Wiedereinsetzung des Fürsten zu Wied betreffe, so brauche sie kaum dementiert zu werden.

Danow bulgarischer Ministerpräsident.

Mailand, 23. Juni. Nach Mitteilungen des „Corriere della Sera" wird das bulgarische Kabinett umgebildet werden, um die Beteiligung aller Parteien an der Regierung zu ermöglichen. Als künftiger Ministerpräsident wird Danow bezeichnet. Der jetzige Ministerpräsident Zankow hat alle Mitglieder des Kabinetts Radoslawow aus der Haft entlassen.

Die friedliche Türkei.

Lausanne, 26. Juni. Die türkische Delegation veröffentlicht eine Mitteilung, wonach ausdrücklich die Meldungen über türkische Truppenzusammenziehungen an der türkischen Grenze dementiert werden. Die Türken hätten vielmehr verschiedene Jahrgänge demobilisiert, dagegen habe die türkische Abordnung genaue Nachrichten über französische Truppenzusammenziehungen auf der Linie Aleppo-Alexandrette, deren Mittelpunkt Wirichan bildet, erhalten. Hierbei handele es sich nicht nur um Truppen, die in Syrien stationiert sind, sondern auch um neueingetroffene Kontingente. Französische Panzerwagen seien bis an die Grenzgebiete vorgerückt. Französische Truppenteile hätten bereits verschiedentlich die Grenze beherrschenden Höhepunkte besetzt.

Scherz oder Ernst?

Wie die polnische Presse aus Paris gedrahtet wird, ist Frankreich in einem großen Taumel der Begeisterung für Paderewski begriffen. Dieser gab in Paris ein Konzert für die Entwicklung des Giftgaskrieges zugunsten der französischen Industrie für Giftgase. Plätze zu diesem Konzert waren schließlich nicht mehr für Geld zu haben. Paderewski will noch mehrere Konzerte für die Entwicklung der chemischen Laboratorien zur Erzeugung von Giftgasen geben. Das Protektorat über diese Konzerte haben Poincare und Foch übernommen.

Allerlei vom Tage.

Die echten Barbaren!

Berlin, 26. Juni. Die für Barbaren! gischen Soldaten in Buer verübte Erschießung der beiden belRücksichtslosigkeit durchgeführt gangten Strafen werden mit aller hafteten Passanten müssen . Die wegen der Verkehrssperre verdem Gesicht gegen die die ganze Nacht in dem Wachtlokal mit der Wache das Antreten stehen. Einem Passanten wurde auf erschossen wurden geschlagen. Bisher von den Belgiern 23jährige Bergmann der 19jährige Elektromonteur Wesemeier und der ziergange Bernhard Tenbrink, als sie vor 8 Uhr von einem Spanach 8 Uhr heimkehrten. Eine weiterer junger Mann wurde kurz kehrssperre schwer verletzt. Eine kleine Erleichterung in der Verhängte Sperre ist insofern zu verzeichnen, als Aerzte, Geistliche und Beamten dürfen, sich aber durch einen Schein ausweisen müssen. zusammen mit erhobenen Händen (!) die Straße betreten

Neue deutsche Ehrenrettung.

Newyork, 25. Juni. (Eig. Meld.) Der Kriegskorrespondent Will Irwin brandmarkt in einer zwei Spalten umfassenden Auslassung in der „World" auf Grund persönlicher Nachforschungen zahlreiche Gerüchte über angebliche deutsche Grausamkeiten im Landkrieg als falsch. Er schreibt: 4 Jahre lang habe er vergeblich versucht, einen authentischen Fall von „abgehackten Kinderhänden" festzustellen. Will Irwins Ausführungen finden indirekt eine Ergänzung durch die vom Admiral Sims kürzlich veröffentlichte Kritik an den Schilderungen angeblich von deutschen U-Bootbesatzungen begangener Grausamkeiten.

Schärfste Gegensätze.

Berlin, 26. Juni. Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann schreibt im Casseler Volksblatt: Ein englischer Soldat, Familienvater, hatte in deutscher Kriegsgefangenschaft einen deutschen Unteroffizier nach einem Streit verprügelt und war vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Auf die Bitten der Kameraden des Verurteilten um Hilfe wandte sich Scheidemann an den Reichskanzler und es gelang ihm, die Begnadigung des verurteilten Engländers zu erreichen. In gleicher Weise trat Scheidemann auf die Bitten der verzweifelten Frau für einen von einem deutschen Kriegsgericht zum Tode verurteilten kriegsgefangenen belgischen Bürger ein. Auch in diesem Falle gelang es, der unglücklichen Familie den Gatten und Vater zu retten. Scheidemann hebt hervor, daß beides während des Krieges geschah, während Schlageter im Frieden zum Tode verurteilt und erschossen wurde und Görges das gleiche Schicksal, ebenfalls im Frieden bevorsteht.

Die Gewerkschaften für Görges.

Essen, 23. Juni. Wie das holländische Blatt „Het Volk" berichtet, haben die deutschen Gewerkschaften das dringende drahtliche Ersuchen an die Gewerkschaften der Verbandsländer gerichtet, um darauf hinzuwirken, daß die Vollstreckung des Todesurteils gegen Görges unterbleibt, um nicht eine neue Verschärfung der Lage herbeizuführen.

Kommunisten und Stahlhelm.

Eisleben, 25. Juni. Hier kam es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Stahlhelmleuten. Beide Parteien hielten ein Fest ab, deren Umzüge am Vormittag ohne jede Störung verliefen. Nachmittags überfiel ein Trupp von etwa 100 Kommunisten, die mit Gummiknüppeln und Stöcken ausgerüstet waren, die vor dem Versammlungslokal Posten stehenden Stahlhelmleute. Einer wurde durch Messerstiche in den Unterleib schwer verletzt, eine Anzahl anderer erhielt erhebliche Kopfverletzungen. In den sich darauf entspinnenden Kämpfen wurde ein Kommunist getötet und 10 wurden verwundet. Ein größeres Polizeiaufgebot stellte die Ruhe wieder her.

Zwei Opfer eigener Willkür!

Herne, 25. Juni. Am Bahnübergang bei der Station Cörnig wurden in der Nacht zum Sonnabend ein französischer Hauptmann und ein Feldwebel durch einen französischen Posten erschossen. Der Offizier, der sich in Begleitung des Feldwebels und eines französischen Ingenieurs befand, hat auf Anruf des Postens nicht geantwortet. Der Posten gab darauf gemäß seiner Befehle Feuer. Schon durch den ersten Schuß wurde der Offizier getötete und der Feldwebel schwer verletzt. Der Letztere ist am Sonnabend seinen Verletzungen erlegen.

Unerträgliche Hitze — in Amerika.

London, 22. Juni. Wie die Times aus Newyork meldet, wird das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten gegenwärtig von einer außerordentlich starken Hitzwelle heimgesucht, der in Newyork selbst bereits fünf Personen zum Opfer gefallen sind, während zwanzig in die Krankenhäuser gebracht werden mußten. Die Hitze stieg in Newyork bis auf 95 Grad Fahrenheit (35 Grad Celsius). Da die Nächte keine Abkühlung bringen, schlafen die Menschen zu Tausenden in den öffentlichen Anlagen oder an der Meeresküste. Die Feuerhydranten sind den Tag über in Tätigkeit, um die Straßen abzukühlen — dazu auch die Menschen, soweit sie es wünschen. Die Newyork Zentralbahn mußte ihren Vorortverkehr einstellen, da die Isolierschicht der elektrischen Kraftkabel infolge der Hitze schmolz und die elektrisch geladenen dritten Schienen der Bahn sich verwarfen. Im Staat Ohio sind zwanzig Personen während der letzten sechzig Stunden an Hitze gestorben, in Chicago fünfzehn, in Boston neun und in Philadelphia fünf.

*

Stockholm, 21. Juni. „Sydsvenska Dagbladet" bringt unter dem Titel „Zur Hochsommerszeit" folgende kleine Nachrichten: Aus Valbo wird mitgeteilt, daß die Wasserbehälter der ganzen Umgegend sich während der letzten Nächte mit einer dicken Eisschicht überzogen haben. In Norbotten fanden heftige Schneefälle statt, die das Land mit einer zwei Zoll starken Schneedecke bedeckten und das Thermometer wies während der letzten Nächte drei bis vier Grad auf. Die Bauern in Härjetal mußten ihre Feldarbeiten in Pelzen und Winterhandschuhen während eines kräftigen Schneesturms erledigen. Und die Badeanstalten, die erst seit Anfang Juni geöffnet waren, mußten ihre Pforten aus begreiflichem Mangel an Interesse von seiten des Publikums wieder schließen.

Stinnes' Devisenbedarf.

Berlin, 25. Juni. Im Untersuchungsausschuß für die Markstützung äußerte sich Generaldirektor Mineux auf eine Anfrage des Abg. Dernburg (Dem.) über den Devisenbedarf der Firma Stinnes In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai betrug insgesamt der Bedarf an Devisen 2 200 000 Pfund, also monatlich 440 000 Pfund. Generaldirektor Mineux wies dann zahlenmäßig nach, daß an jedem Tag ein erhebliches Manko an Freidevisen bei der Firma Stinnes vorhanden war. Es sei kein Pfennig nach dem Ausland verschoben oder sonstwie versteckt worden. Jeder Pfennig sei zur Finanzierung des Warengeschäftes verbraucht worden. Unsere Kohlenlieferungen an die Eisenbahn waren so reichlich, daß wir oft im Vorschuß gegenüber der Eisenbahn waren. Wir haben insgesamt am 12. April 60 000 Pfund gekauft und zwar nicht nachmittags, sondern als eben der Mittagskurs gemacht worden war, etwa um 2.15 Uhr. Im Mai waren wir zeitweise der Eisenbahn gegenüber im Vorschuß um rund 300 000 Pfund. Daraus erklärt sich die starke Steigerung unseres Devisenbedarfes. Wir sehen es als unser Verdienst an, soviel Kohlen geliefert zu haben, daß die Eisenbahn überhaupt in vollem Betrieb bleiben konnte. Bei Beginn der Ruhraktion suchte der Reichswirtschaftsminister die Kohleneinfuhrfirmen zu veranlassen, ihm einen Bestand von 500 000 Tonnen als eisernen Bestand zur Verfügung zu halten. Der Firma Stinnes wurden 55 000 Tonnen auferlegt, und zwar englische Kohle, und wir mußten sie selbst mit etwa 100 000 Pfund finanzieren. Für die Firma Stinnes, die doch gewiß Ruhrinteressen zu vertreten hat, war die Stützungsaktion eine Notwendigkeit. Der Zeuge erklärte weiter, daß sich nach seiner und Herrn Stinnes Meinung die Stützungsaktion nicht allzulange fortführen lassen werde. „Wir legen Wert darauf, endlich die Legende zu zerstören, als wären wir minder gute Deutsche, wie unsere Ankläger es zu sein glauben."

An unsere Postbezieher!

Angesichts der Teuerungsverhältnisse, deren Wellen sich täglich von neuem überstürzen, haben sich die schon zu Anfang dieses Monats festgesetzten Juli-Bezugspreise der Zeitungen als völlig unzureichend herausgestellt.

Die neuen Bezugspreise sind der Post nunmehr nachträglich mitgeteilt worden und die Post wird jetzt den Nachzahlungsbetrag nacherheben, wie dies für die Folge bei notwendig werdenden Preiserhöhungen immer geschehen wird.

Wir bitten daher, die von der Post vorzulegenden Quittungen einzulösen, damit in der Zustellung der „Lüdenscheider Zeitung" keine Unterbrechung eintritt.

Die Nachzahlung für den Monat Juni ist direkt an uns abzuführen (Postscheck-Konto Dortmund 3719). Wir bitten die Säumigen wiederholt, dies zu beachten und schnellstens zu zahlen!

Verlag der Lüdenscheider Zeitung.

Stadt und Land.

Lüdenscheid, 26. Juni.

Städtische Volksbücherei. Im Monat Mai wurden in der Städtischen Volksbücherei einschließlich 514 Jugendschriften 3175 Bücher ausgeliehen gegen 4670 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Leserzahl betrug 1553, im Vorjahre 1459.

Brotbeschaffenheit. Wir finden in Hagener und Siegener Zeitungen einen Artikel über Brotbeschaffenheit, der auch für Lüdenscheid von Belang ist, weil auch wir des öfteren über schlechtes Brot zu klagen haben. Ob der Artikel das unbedingt Richtige sagt, mag dahingestellt bleiben. Man schreibt: In der letzten Zeit wird vor der Bevölkerung darüber geklagt, daß das Brot nicht gut schmecke, schlecht bekomme und häufig fast ungenießbar sei. Meist wird von den Käufern die Schuld an der schlechten Beschaffenheit des Brotes dem Bäcker gegeben. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß nicht immer der Bäcker für in minderwertiges Brot in Anspruch genommen werden kann. Die offenbaren Mängel sind vielmehr zurzeit darauf zurückzuführen, daß zur Herstellung des Brotes hauptsächlich Mehl von inländischem Roggen verwandt werden muß, während bisher zur Brotbereitung größere Zusätze Auslandsroggen mit dem Inlandsroggen zusammen verarbeitet werden konnten. Infolge des vorjährigen nassen Sommers ist das Inlandsgetreide aber nicht immer einwandfrei hereingekommen und neigt nach längerer Lagerung zur Auskeimung. Das daraus hergestellte Mehl entspricht daher nicht immer den Grundsätzen, die ein durchaus gutes Brot gewährleisten. Da an diesen Tatsachen weder die Mühle noch die Bäcker, noch der Kommunalverband oder Reichsregierung etwas ändern können, muß der Bevölkerung nahegelegt werden, in verständnisvoller Weise sich mit der Beschaffenheit des Brotes nach Möglichkeit abzufinden.

Vorsicht! Flugblätter der Franzosen, die die Form des einseitig bedruckten, weißen Fünfhundertmarkscheines aufweisen, werden von den Franzosen in großen Mengen verbreitet. In der gleichen Druckschrift wie die echten Scheine wird die deutsche Regierung und die deutsche Not auf diesen Blättern in übelster Weise verhöhnt. Die Scheine, die den echten Banknoten ziemlich ähnlich nachgebildet sind und der französischen Propaganda im Ruhrgebiet dienen, werden in letzter Zeit häufig unter das Papiergeld zu mischen versucht, weshalb auf diese Machwerke auch die Geschäftswelt besonders aufmerksam gemacht wird, damit sie die Verbreiter der Scheine zur Anzeige bringen kann.

450 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch Reichsbank und Post erfolgt vom 25. ds. Mts. ab bis auf weiteres zum Preise von 450 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 225 000 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 9000fachen Betrage des Nennwertes.

Die Gültigkeit der Fahrscheinhefte. Man schreibt uns: Bisher hatte das Reichsverkehrsministerium zugelassen, daß Fahrscheinhefte (die sogenannten MER-Scheinhefte) bei Tariferhöhungen in ihrer Gültigkeit nicht beschränkt würden; die Reise mußte lediglich bis zu einem bestimmten Tage angetreten werden, und das Heft galt dann innerhalb von sechzig Tagen, auch wenn inzwischen Tariferhöhungen durchgeführt wurden. Diese Bestimmung wird, wie die „Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung" erfährt bei der nächsten Tariferhöhung voraussichtlich geändert werden. Inhabe von Fahrscheinheften müssen, wenn sie das Heft auch nach einer Tariferhöhung benutzen wollen, gleichgültig, ob die Reise bereits angetreten ist oder nicht — entsprechende Zuschlagkarten lösen. Das Reichsverkehrsministerium sah sich zu dieser Maßnahme vorwiegend aus sozialen Gründen veranlaßt; denn da für Reisen unter 600 Kilometer und für die vierte Klasse keine Fahrscheinhefte ausgestellt werden, erschien es als eine ungerechte Härte für minderbemittelte Reisende, daß Leute in günstigerer wirtschaftlicher Lage, die über Zeit und Geld freier disponieren können, sich vor einer Tariferhöhung mit Fahrtausweisen zum alten Preise versorgen konnten. In Zukunft wird es also keinen Sinn haben, Fahrscheinhefte vor dem Inkrafttreten neuer Fahrpreise zu „hamstern".

*

* **Altena,** 25. Juni. Ein 21jähriger Arbeiter aus der Rahmede, dem aus verschiedenen Anlässen von seinen Familienangehörigen Vorhaltungen gemacht wurden, griff in der Erregung zur Pistole und schoß sich beide Augen aus. Lebensgefahr besteht nicht, und wird der Verletzte nun seinen Angehörigen als Krüppel dauernd zur Last fallen.

* **Altena,** 25. Juni. Der Streik der Maurer, der nun bereits 10 Tage dauert, hat sich bis jetzt, wie uns von der Polizeiverwaltung mitgeteilt wird, in durchaus ruhigen Formen abgespielt. Gestern erschienen nun, angeblich, da die Altenaer Streikenden nicht radikal genug vorgehen, aus Lüdenscheid etwa 30 Leute, die versuchen wollten, die Bauten mit Gewalt stillzulegen. Die hiesige Polizei war jedoch auf dem Posten, empfing die auswärtigen Streikenden an allen Baustellen und zwang sie durch ihre entschiedene Haltung zum Verlassen der Stadt, ohne daß sie ihr Ziel erreichten oder es sonstwie zu Reibereien gekommen wäre. (Alt. Krsbl.)

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfalen und Rheinland.

* **Letmathe,** 25. Juni. In Letmathe festgenommen und dem Iserlohner Amtsgericht zugeführt wurde ein französischer Spion. Er war im Besitz eines französischen und eine gefälschten deutschen Passes, in dem er als „Ruhrflüchtling" bezeichnet ist. Ferner war er im Besitz einer Fahrkarte, die ihn zur unentgeltlichen Benutzung sämtlicher französischen Bahnen berechtigt. Der dingfest gemachte Spion ist ein geborener Elsässer, der angibt, in Iserlohn eine Braut zu haben. Dieser ist aber der saubere „Bräutigam" völlig unbekannt.

* **Gevelsberg,** 26. Juni. Vergangenen Dienstag nachmittag gegen 4 Uhr hatte unser Stadtgebiet ungebetene Gäste. 23 französische Kavalleristen, vollbewaffnet, drangen wahrscheinlich von Silschede aus, ins Klosterholz vor und trieben sich an der dortigen Eisenbahnbrücke der Strecke Gevelsberg-Witten herum, wobei sie die Frechheit hatten, ihre Pferde in einem Kleefeld grasen zu lassen. Im Vollbewußtsein ihrer Ueber- und Deutschlands Ohnmacht legten sie, obwohl sie offenbar wissen mußten, daß sie sich auf unbesetztem Gebiet befanden, ein sehr sorgloses Gebahren an den Tag. Später verschwanden sie dann wieder.

* **Münster,** 25. Juni. In der Nacht vom Sonntag wurde die Druckerei des sozialistischen Blattes der „Volkswille" durch eine Dynamitexplosion zerstört.

* **Mülheim** (Ruhr), 22. Juni. Die bei den kommunistischen Unruhen in Mülheim verübten Straftaten gelangen nunmehr vor einer besonderen Strafkammer zur Verhandlung. Die auswärtigen Elemente, die damals die Arbeiter aufgereizt haben, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Eine große Anzahl Jugendlicher gelangte bereits zur Aburteilung. Sie behaupteten sämtlich, verführt worden zu sein. Zumeist kamen sie mit einigen Monaten Gefängnis weg. Wo jedoch schwerer Diebstahl vorlag, wurde ein Jahr Gefängnis und darüber verhängt.

* **Duisburg,** 22. Juni. Ein junger stellenloser Schlosser aus Meiderich suchte fast jeden Tag die städtische Lesehalle auf, wo er sich jedesmal längere Zeit in die zur Benutzung bereitstehenden Bücher vertiefte. Als immer mehr Bücher, zum Teil recht wertvolle Werke, verschwanden, richtete sich der Verdacht auf den lesewütigen Stammgast. Nachdem der erste Band eines Reisetagebuches im Werte von 200 000 Mark verschwunden war, bemerkte man, daß der unangenehme Leser besonderes Interesse an dem zweiten Band dieses Werkes zeigte. Nunmehr wurde in seiner Wohnung eine Haussuchung abgehalten mit dem Erfolg, daß die 24 gestohlenen Bücher im Werte von 1,2 Millionen Mark schön nebeneinander auf dem Bücherbrett aufgestellt, wiedergefunden wurden. Die Titelblätter mit den Stempeln waren herausgerissen und die Einpressungen auf dem Einband überklebt, so daß die Bücher von Unkundigen nicht ohne weiteres als Bibliotheks-Eigentum zu erkennen waren.

* **Duisburg,** 22. Juni. Es gehört zu den Alltäglichkeiten bei der Polizei und vor Gericht, daß sich nach gemeinschaftlich verübter Tat die Gesetzesübertreter gegenseitig belasten, um sich selbst dadurch nach Möglichkeit reinzuwaschen. Anders wickelte sich eine kleine Spitzbubengeschichte in Ruhrort ab, bei der man unwillkürlich an die in der „Bürgschaft" verewigte Geschichte von Möros denken muß, der freiwillig zum Tyrannen zurückkehrt, um den Freund zu retten: Ein junger Bursche entwendete in einer Wirtschaft einem Reisenden einen Koffer und verschwand damit. Als der Dieb merkte, daß man „als Ersatz" seinen Begleiter in der Wirtschaft festgehalten hatte, kehrte er nach einiger Zeit freiwillig mit dem gestohlenen Koffer zurück, um auf diese Weise den festgehaltenen Freund „auszulösen" . . . Die Treue ist doch kein leerer Wahn — wenn sie auch in diesem Falle vielleicht am untauglichen Objekt bewiesen wurde.

* **Remscheid,** 25. Juni. Die Polizeibehörde hat auf Grund des Notgesetzes die Abhaltung der Kirmes in ihrer bisherigen Form verboten.

* **Opladen,** 21. Juni. Ein französisches Flugzeug ist auf einem Acker zwischen Mülheim und Schlebusch abgestürzt, die Insassen, zwei Franzosen, sind rechtzeitig abgesprungen und infolgedessen ohne Verletzung davongekommen.

* **Köln,** 22. Juni. Bei dem Versuch, einen Juwelier um Juwelen im Werte von ungefähr 800 Millionen Mark zu betrügen, wurde hier ein Mann festgenommen, der bereits in verschiedenen Städten unter falschem Namen aufgetreten war. Bei der Bezahlung der Juwelen in Schecks stellte es sich heraus, daß diese sämtlich gefälscht waren. In seinem Koffer wurde das gesamte Material zur Fälschung von Schecks und zur Veränderung seiner Persönlichkeit wie Haarfärbemittel, Schminke usw. gefunden.

* **Köln,** 21. Juni. Der Stadt Köln ist es gelungen, holländische Firmen zu bewegen, größere Mengen Kartoffeln nach Köln zu verladen. Der Preis dieser Kartoffeln wird natürlich dem Guldenstand entsprechend höher sein als der Preis inländischer Kartoffeln. Immerhin ist dadurch Fürsorge getroffen, daß die Bevölkerung überhaupt Kartoffeln bekommt.

* **Bonn,** 21. Juni. Im Oktober v. J. wurde laut „Generalanzeiger" der Tagelöhner Heinrich Strack aus Sechtem wegen Raubmordes vom Schwurgericht zum Tode verurteilt. Der 17jährige Mittäter Fritz Fickert aus Quedlingburg wurde zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Nunmehr hat der Reichspräsident die Todesstrafe Stracks in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

*

Frankfurt a. M., 22. Juni. Früher gab es im Opernhause keine Mäuse. Heutzutage aber, da die meisten der Besucher das Opernhaus als Speiseanstalt betrachten und selbst während der Vorstellungen ihre Eßpakete öffnen und laut schmatzend ihre Käsebrote verzehren, ist das schöne Haus auch ein Asyl für zahlreiche Mäusekolonien geworden, die an den Speiseresten reichlich Nahrung finden. Am vergangenen Dienstag abend nun inmitten der Vorstellung kletterte ein herzig Mäuschen vor allem Publikum auf der Rampe entlang. Es gab ein fürchterliches Gekreisch fast aller Damen. Viele verließen fluchtartig ihre Plätze. Selbst mit dem Mund sonst so beherzte Männer wurden von der Panik ergriffen, die sich erst legte, als das kleine Grautier in einem Löchlein verschwand.

Die Ausführung der Devisenordnung.

Der Reichskanzler hat ein telegraphisches Rundschreiben an die Regierungen der Länder erlassen, in dem er auf die Bedeutung der neuen Verordnung über den Handel mit Devisen zum Einheitskurs hinweist. Es wird in dem Schreiben betont, daß, wenn auch möglicherweise dem Handel und dem Bankverkehr durch die neuen Bestimmungen gewisse Schwierigkeiten erwachsen würden, dieser Gesichtspunkt hinter dem Erfordernis zurücktreten müßte, dem kurstreibenden Devisenhandel außerhalb der Börsenstunden entgegenzutreten. Ferner werden die Regierungen der Länder ersucht, die Reichsregirung bei der Durchführung der beschlossenen neuen Maßnahmen durch rücksichtsloses Eingreifen gegen illegitimen Handel und schwarze Börsen zu unterstützen, wird auch die Reichsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln solche Erscheinungen rücksichtslos unterdrücken würde. Zur Verordnung sollen Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen erst dann erlassen werden, wenn sich ihre Notwendigkeit zweifelsfrei ergibt.

Berliner Wertpapier-Börse

	am 25. Juni	am 22. Juni
Hapag	450000	516000
Nordd. Lloyd	148000	151000
Barmer Bankverein	65000	70000
Deutsche Bank	210000	245000
Essener Kredit-Anstalt	—	—
Adlerwerke	125000	120000
Alexanderwerke	131000	121000
Baroper Walz	400000	400000
Berg Eveking	600000	500000
Busch Lüdenscheid	200000	161000
Daimler Motor	80000	6525000
Dtsch. Luxemburg	1400000	1225000
Dtsch. Maschinen	135000	110000
Essener Steink.	1900000	1650000
Gelsenk. Berg	1700000	1650000
Hackethal Draht	—	—
Harpener Berg	2800000	2100000
Lüdenscheider Metall	160000	125000
Mülheimer Berg	—	1350000
Schuckert El.	900000	820000
Friedr. Thomée	600000	600000
Westf. Kupfer	—	1.0000

Amtl. Berlin	Geld-Sorte	25. Juni Geld	25. Juni Brief	23. Juni Geld	23. Juni Brief	1914
Amsterdam	Gulden	44638,00	44862,50	47481,00	47817,00	1,68
Brüssel	Frank	6009,50	6040,50	6384,00	6416,00	0,81
Christiania	Krone	18635,00	18747,00	20149,50	20250,50	1,125
Kopenhagen	Krone	20349 00	20451,00	21745,50	21854,50	1,125
Stockholm	Krone	30174,00	30326,00	32119,50	32280 50	1,125
Helsingfors	finisch. Mk	3142 00	3158,00	3341,50	3358,50	0,81
Rom	Lire	5112 00	5138,00	5456.00	5484,00	0,81
London	Pfd. Sterl.	525687,0	526313 0	558600,00	561400,00	20,48
New York	Dollar	113964 0	114536,5	121196,00	121804,00	4,20
Paris	Frank	7052,00	7088,00	7506,00	7544,00	0,81
Schweiz	Frank	20398,50	20501,50	21745 50	21854,00	0,81
Spanien	Peseta	16357,50	16942 50	17955 00	18045,00	0,81
Oesterreich	100 Kr.	160 00	160,92	170,82	171,68	85,05
Prag	Krone	3441,00	3459,00	3640.50	3659,50	0,81

* **Westerstede,** 23. Juni. Auf dem letzten Schweinemarkt waren 147 Ferkel aufgetrieben. Für Sechswochenferkel wurden anfänglich 300 000 Mark (!) bezahlt; der Preis ging dann jedoch, da die meisten der zahlreich erschienenen Käufer diese Summe nicht zahlen wollten oder konnten, auf 180 000 Mark herunter. Es verblieb ein ziemlich großer Ueberstand. Hieraus ersieht man, wie willkürlich die Preise zuweilen gestellt werden.

Verantwortlich i. V.: W. Lehder.

Ursula

Die glückliche Geburt eines gesunden
Töchterchen
zeigen hocherfreut an
Luise und Rudolf Quade
geb. Behling.
Lüdenscheid, 24. Juni 1923.

Auf Teilzahlung!
Herren- und Burschen-Konfektion
Schlüpfer u. Covercoats, Streifhosen und Breecheshosen
Ia. Verarbeitung u. tadellosem Sitz bei
Wollberg
59 HAGEN i. W. 59
Altenhagenerstraße
10 Minuten vom Hauptbahnhof.

Unentbehrlich
im Haushalt ist
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
Es eignet sich nicht nur zum Waschen sondern auch zum Putzen, Scheuern u. Abseifen
Überall erhältlich

Die Hebammengebühren sind mit Wirkung vom 20 ds Mts. weiter erhöht worden. Die vollständige Gebührenordnung hängt in den städtischen Dienstgebäuden aus.
Lüdenscheid, den 22. Juni 1923.
Die Polizeiverwaltung.

Ab 1. Juli tritt eine Erhöhung der Baugebühren ein. Die abgeänderte Gebührenordnung hängt 4 Wochen lang im Rathausflur zur Einsichtnahme aus.
Der Magistrat.

Selbständig arbeitender unverheir.
Stempelmacher
sofort für dauernd gesucht.
von Korff & Thomas
Schloß- u. Metallwaren-Fabrik
Meschede i. W.

Erfahrener
Aluminium-Gießer
für Bestecke und Topfgriffe mit Teerölofen gesucht.
Hoher Lohn und Dauerstellung.
Bestecksabrik Hermann Greuter
Saarbrücken 3
Sittersweg 97.

Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unter L. Z. 1227 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wer gibt Auskunft oder wer liefert
Isolier-Material
zum Ueberziehen von Aluminium Topfgriffen.
Hermann Greuter
Saarbrücken 3
Sittersweg 97.

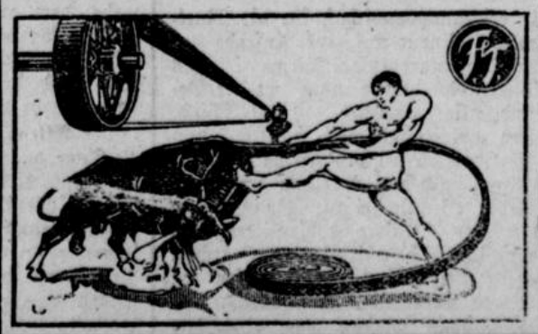
Ein gut erhaltenes
Fahrrad
mit Freilauf zu kaufen gesucht.
Marko Dinowitz
Altroggenrahmede.

Adolf Torley
Stempel- und Graviersanstalt
Schildergeschäft
Lüdenscheid, Schürstr. 3

Die billigste reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die illustrierte
Tier-Börse
Dresden-A. 1
Wettinerstraße 29.
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.
* * *
Abonnements bitte beim zuständigen Postamt zu bestellen.
* * *
Erstklassiges Insertionsorgan.
Inserate zu Originalpreisen befördert die Expedition der . . . .
Lüdenscheider Zeitung.
Verlangen Sie Probenummer, Sie erhalten dieselbe gratis und franko.

G. Frormann, Hagen i. W.
Fernsprecher 1284 u. 4221
kauft und bittet um Angebot in:
Kernschrott, Späne, Gußeisen, alle Sorten Altmetalle.

Büro-Bedarf
jeglicher Art
Papierhaus Sasse
Lüdenscheid
Wilhelmstr. 20 Telefon 1185.

Lüdenscheider Treibriemen-Fabrik

Ferd. Turck
Lüdenscheid
Fernruf 532
liefert als Spezialität:
Ia. Kernleder
Treibriemen, Rundschnur, Kordelriemen.


Die Zeiten sind teuer, das Geld ist rar!
Der Frosch sagt: Spar!
Wie mach ich das richtig und ideal?
Kauf nur Erdal!
Erdal
Marke Rotfrosch - Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Botenfrau
zum Austragen der Zeitung sofort gesucht.
Lüdenscheider Zeitung.